Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 48

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Provisorium» von Hütten und Baracken, die sich um herrschaftliche «Klubs» oder «Kulturheime» gruppieren.)

6. Die Industrieverwaltung wird rezentralisiert (nachdem erst vor fünf Jahren dezentralisiert wurde) und verstärkt branchenmässig (statt nur geographisch) zusammengefasst.

Dabei wird vorerst in der RSFSR und in der Ukraine die Anzahl der Volkswirtschaftsräte (von 67 auf 22 bis 24, respektive von 14 auf 7) reduziert. Die Aufteilung der Sowjetunion in Wirtschaftsgebiete und Wirtschaftsbezirke mit ihren Volkswirtschaftsräten ist in der Aera Chruschtschew nie lange die gleiche geblieben. Den Volkswirtschaftsräten untersteht ein Grossteil der Industrie.

Jedenfalls geht Chruschtschew in dieser Beziehung den Weg zurück zur Zentralisierung, die überhaupt als Ausgleichselement für die grössere Freiheit auf Produzentenstufe verstanden wird.

(Fortsetzung folgt)

Satire

Ungarn

Genosse Baron ist glücklich

Kadars neue Linie, auch mit den ehemaligen Klassenfeinden zusammenzuarbeiten, sofern sie das «sozialistische» System billigen, wurde nicht nur am Parteikongress behandelt, sondern auch in der Oeffentlichkeit diskutiert. Die satirische Zeitschrift «Ludas Matyi» (Budapest) tat dies auf ihre Weise mit einem fiktiven Interview:

«Im Auftrag unserer Zeitung ‚Nachrichtenposaune' suchte ich im 5. Lager der BAMEXBUMFERT den Genossen Edmund Graf von Löczey auf, um zu erfahren, wie er sich in die volksdemokratischen Verhältnisse eingelebt hat.

‚Schauen Sie mich an', sagte der Graf. ‚Sehen Sie nichts Merkwürdiges an mir?'

‚Tatsächlich!' erwiderte ich. ‚Ihre Augen strahlen auffallend. So etwas habe ich noch nie gesehen!'

‚Das ist die Zufriedenheit, die aus meinen Augen strahlt. Abends ersparen wir uns dadurch den Strom. Meine Frau und ich lesen bei diesen Strahlen.'

‚Sehr praktisch. Und nun, haben Sie irgendwelche Beschwerden?'

‚Beschwerden? Sagen Sie, das Wort habe ich doch schon einmal gehört. Ach so. — Nein, Beschwerden habe ich nicht. Seit dem ich diese Portierstellung im Lager bekleide, bin ich der zufriedenste Mann von Eurasien. Ich sage nicht ‚der zufriedenste Mann der Welt', weil ich für Akkuranz bin und hochtönende Phrasen nicht leiden mag.'

‚Und kommen Sie mit Ihrem Lohn gut aus?'

‚Prächtig! Mein Lohn ist ja auch bestechend. (Er schnalzte mit der Zunge). Einfach bestechend.'

‚Arbeitet auch Ihre Frau?'

‚Aber gewiss. Leona hat nie Angst gehabt vor der Arbeit; sie war immer eine einfache Baronin, müssen Sie wissen. Und jetzt in der Volksdemokratie ist sie glücklich, so glücklich, dass sie Vögel fangen könnte. Sie tut es auch, übrigens. Diesen Monat konnte sie schon zwei Papageien dem Zoo abgeben. Und das alles bringt Geld, nicht?'

‚Dann wären Sie tatsächlich niemandem gram?'

‚Doch, ich bin böse auf Georg Dosza. Warum liess er sich damals beim ungarischen Bauernaufstand niederschlagen? Hätte er damals gesiegt, wäre die ganze ungarische Geschichte anders verlaufen, und ich hätte meine Portierstellung schon früher antreten können.'

‚Vermissen Sie Ihren Grundbesitz nicht?'

‚Wie könnte ich!' (Der Graf schlug sich vor Lachen auf den Bauch.) ‚Sie glauben nicht, wieviele schlaflose Nächte ich beim Kartenspiel hätte verbringen müssen, um den Grundbesitz loszuwerden.'

‚Und das Schloss?'

‚Die riesigen Zimmer, keine Heizung, der ewige Durchzug, mein Rheuma... reden Sie mir nur nicht davon. Kurz: Glücklich sind wir jetzt, und jetzt sind wir glücklich.' (Der Graf summte diese Aussage nach der Melodie eines populären Schlagers.)

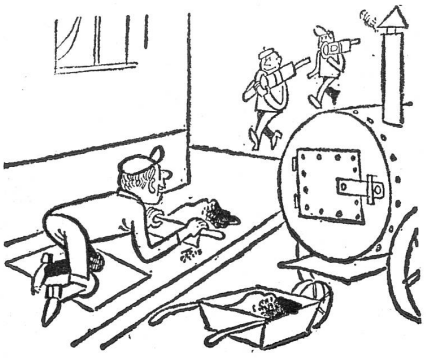
Ich muss mich verabschieden, denn vor der Portierloge wird Kollege Lajos Kovacs von der ‚Chronika' ungeduldig. Er sucht ein Interview mit dem Grafen, um zu erfahren, wie der sich mit der Volksdemokratie abgefunden hat.»

Der unterdessen zu Ende gegangene ungarische Parteitag befasste sich nicht nur mit der «Bündnispolitik» Kadars, die wie alle Postulate des Parteichefs einstimmig gutgeheissen wurde, sondern noch mit verschiedenen interessanten Themen:

Bezüglich der Aussenpolitik kam es zu einer offenen Auseinandersetzung mit den anwesenden chinesischen Beobachtern über die Kuba-Frage. (Hier, wie auch am bulgarischen Parteitag, zeigte sich, wie der sowjetisch-chinesische Zwist seine Wellen wirft. Zum «dogmatischen» Standpunkt Pekings bekennen sich nebst Albanien auch Nordkorea und Nordvietnam sowie die indonesische KP.) Intensivierte Beziehungen will Ungarn mit Jugoslawien und Oesterreich pflegen; zum ersten soll das Verhältnis von «normal» zu «freundschaftlich» gesteigert werden, zu Oesterreich von «normal» zu «gut nachbarschaftlich».

In der Planung will Kadar den gegenwärtigen sowjetischen Reformen folgen: Die Befugnisse der unmittelbar für die Produktion verantwortlichen Stellen sollen erweitert werden, die fachliche Leitung in Industrie und Landwirtschaft hat gegenüber Bürokratie erhöhtes Gewicht zu erhalten, mit der Zusammenlegung von Betrieben wird begonnen. Auch wird die «laufende Planung» eingeführt, um die Fünfjahrespläne sowohl mit den unmittelbaren Gegebenheiten als auch mit den Perspektivplänen zu verbinden.

Wie sehr die Wirtschaftsorganisation auch in Ungarn Reformen brauchen kann, zeigt unsere Karikatur. Die «höhere Planung» beim Kabellegen (erst Teeren, dann wieder aufreissen) ist als Witz ja schon nett genug; aber die ungarische Zeichnung ist auch sonst der Betrachtung wert: Die ganze Ausrüstung zur Strassenteerung hätte am letzten Samstag in Brig als historisches Gerät bei der «Docteur-Goudron-Gedenkfeier» Verwendung finden können.



«In fünf Minuten bin ich mit dem Teeren fertig. Dann habt ihr die Strasse ganz für euch zum Aufreissen und zur Kabellegung.»

Kleines Curriculum

ZIVKO (MITKOV) ZIVKOV

Neues Politbüro-Mitglied der bulgarischen KP.

Geb. 1912. Arbeitet illegal in der kommunistischen Jugendorganisation. 1948 Kandidat der kommunistischen Partei, 1949 Parteisekretär in der Provinz. 1950 bis 1951 kurze Zeit Deputierter für auswärtige Angelegenheiten. Anschliessend Delegierter für Verhandlungen bei Handelsverträgen mit dem Ausland (Moskau, SBZ, Jugoslawien, Aegypten, Syrien). 1957 bis 1958 wieder Aussenminister. Nach dem VII. Parteikongress wurde Zivkov Minister für Erziehung und Kultur. 1959 arbeitet Zivkov wieder auf dem wirtschaftlichen Sektor und wird stellvertretender Ministerpräsident. Im Februar 1960 führt er eine Handelsdelegation nach Warschau, im Juli des gleichen Jahres unterschreibt er einen langfristigen Handelsvertrag mit Rumänien. Im Juli 1962 wird er zum Vorsitzenden der staatlichen Planungskommission ernannt (am 18. Juli wird auch in Moskau der Posten des ständigen Vertreters des Ministerrates der UdSSR bei dem RGW [COMECON] durch Wladimir Nowikow [KB Nr. 41 vom 10. Okt. 1962] neu besetzt). Zivkov ersetzt auf diesem Posten Stanko Todorov, der seit Dezember 1959 Vorsitzender der staatlichen Planungskommission war (KB Nr. 50 vom 20. Dez. 1961).

Partei

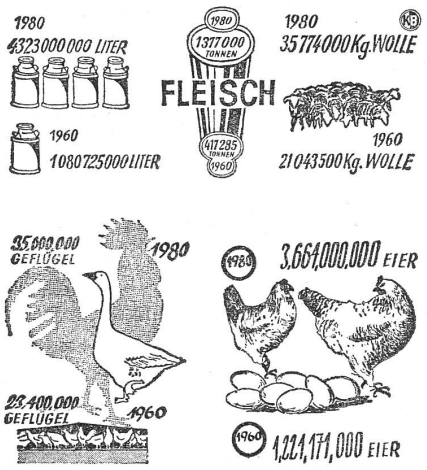
Bulgarien

Nach dem Kongress

Der VIII. Parteikongress der Bulgarischen Kommunisten hatte in mehr als einer Hinsicht besonderes zu bieten:

— Er stand im Zeichen einer abschliessenden Parteisäuberung im Sinne der Entstalinisierung. Sieben Mitglieder des Zentralkomitees fielen ihr zum Opfer, in erster Linie der politisch schon zuvor kaltgestellte ehemalige Diktator Tscherwenkoff (der auch aus der KP ausgeschlossen wurde) und der Ministerpräsident Anton Jugoff. Aus dem Politbüro entfernt wurden neben Jugoff noch Georgi Zankoff und Rajko Damjanoff, wogegen Boris Weltscheff und Schiwko Schiwkoff neu hinzu kamen. Parteichef Todor Schiwkoff baute seine Stellung eher auf.

— Er stand im Zeichen von Reorganisationen im Soge der sowjetischen Aenderungen. Eine zentrale Revisionskommission mit 25 Mitgliedern wurde neu gebildet.



Bulgarien sieht auf dem Versorgungssektor mit seinem Zwanzigjahres-Perspektivplan riesige Fortschritte vor. Nichts lässt darauf schliessen, dass das geplante Ausmass der Produktionssteigerung auch nur einigermassen erreicht werden kann. Dagegen hat die geplante Industrialisierung (u. a. Erdölverarbeitung, chemische Industrie) eher Aussicht auf Erfolg. Was die Versorgung anbetrifft, so hat das Land dafür wenigstens in einer Hinsicht im Sinn, eine ganz besonders fortschrittliche Stellung einzunehmen. Bis 1980 sollen drei Viertel der Bevölkerung kollektiv verpflegt werden. Das bedeutet, dass mehr als eineinhalb Millionen Haushalte ihr Essen aus Gemeinschaftsküchen beziehen würden.

— Er stand — wie auch der ungarische Parteitag — im Zeichen des offenen Konflikts zwischen dem sowjetischen und dem chinesischen Block, wobei sich die Auseinandersetzung nach diesen beiden Kongressen vor allem zu einer Auseinandersetzung zwischen den europäischen und den asiatischen Kommunisten (plus Albanien) entwickelt hat.

— Er stand im Zeichen einer Annäherung an Jugoslawien und einer versuchten Annäherung an Griechenland und der Türkei.

— Er stand im Zeichen eines neuen Zwanzigjahresplans, der bis 1980 eine im wesentlichen durchgeführte Industrialisierung und eine gesicherte landwirtschaftliche Versorgung verspricht. Die Industrialisierung der immer noch im Verhältnis zu den Nachbarsatelliten schlecht entwickelten Volksdemokratie wird durch die Ostblockplanung des «Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe» (RGW = Comecon) kräftig unterstützt. Bulgarien erhält im Rahmen der Produktionsaufteilung gewisse Branchen zugeteilt, die zuvor Ungarn oder die CSSR hatten. Anderseits hatte Bulgarien seinen nach chinesischem Muster versuchten «Sprung nach vorn» (Ausbau der Schwerindustrie ohne Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftsgrundlage) bereits einmal mit einer Versorgungskrise zu bezahlen, die noch immer nicht behoben ist. Schliesslich fehlen der Industrie noch die Fachkräfte, so dass ein umfassendes Bildungsprogramm gleichzeitig durchgeführt werden muss. Es ist bereits mit beträchtlichen Anfangserfolgen in Angriff genommen worden, zeigt aber auch schon seine Schwäche (ungenügende Lehrkräfte und Stagnation auf mittlerer Stufe).

Die Landwirtschaft wird die für 1980 angekündigten stolzen Produktionszahlen jedenfalls nicht erreichen. Unsere Bilder zeigen immerhin die euphoristische Zukunftsmalerei, mit der die Bevölkerung über die gegenwärtigen misslichen Bedingungen hinweggetröstet werden soll.

Partei

SBZ

Und die Diskussion?

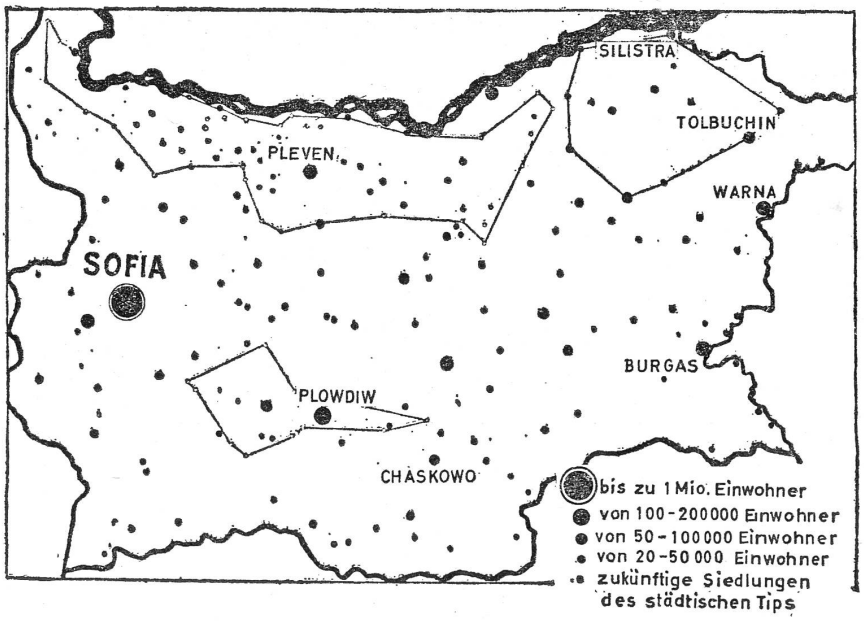
Keine Erklärung auf ihre Frage, warum sechs Wochen, nachdem der Entwurf des «Programms des Sozialismus» vom 17. Plenum des ZK (3. bis 5. Oktober) verabschiedet worden ist, noch immer keine Veröffentlichung in der Parteipresse erfolgt, haben Parteisekretäre Ostberliner Grossbetriebe von Mitgliedern des Apparates der SED-Bezirksleitung Berlin erhalten. Auf den Hinweis, dass Ergänzungs- und Aenderungsvorschläge doch lediglich bis zum 17. Dezember eingereicht werden könnten, wurde nur erwidert, sie möchten abwarten.

Wie in diesem Zusammenhang zu erfahren war, wird mit der Veröffentlichung des Entwurfs des SED-Parteiprogrammes nicht vor Anfang Dezember gerechnet, so dass, wenn der Termin 17. Dezember nicht verlängert wird, nur knapp zwei Wochen zur Verfügung stehen, damit dieses «wichtigste Dokument der Partei während der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR» in den Parteigliederungen und in der Oeffentlichkeit zur Kenntnis genommen und diskutiert werden kann. Das Sekretariat des ZK hat den «Dezember» für die Aussprache über den Entwurf des Parteiprogramms in den Grundorganisationen bestimmt. Ursprünglich waren hierfür die ersten drei Wochen des Novembers vorgeschrieben.

Mehrere SED-Bezirkszeitungen hatten bereits vor drei Wochen auf Anfragen aus Leserkreisen angekündigt, dass die Veröffentlichung in Broschürenform «in den nächsten Tagen» erfolge. In der letzten Ausgabe des Partei-Funktionärorganes «Neuer Weg» teilt die Direktorin der SED-Partei-Hochschule «Karl Marx» ist Ostberlin, Hanna Wolf, mit, dass der Entwurf des Parteiprogramms «in diesen Tagen» erfolge. Dieser Artikel ist jedoch schon in der letzten Oktoberwoche geschrieben worden.

Es könne nicht nur daran liegen, dass das Wort «entmilitarisiert» im Zusammenhang mit der SED-Forderung nach einer «Freien Stadt Westberlin» gestrichen werden musste.

Das ist in der SBZ eine Parole, die ein besonderes Lob für «gute politische Wirkung» erhält: «Nicht hören, nicht sehen, nicht reisen». Es wurde einer Ortsgruppe der National-demokratischen Partei gespendet, für eine «Initiative zu einer Bewegung, welche die Pflichten eines Parteimitglieds in unserer Zeit umreisst». Der Bezug geht auf westliche Radiosendungen, westliches Fernsehen und Reisen nach dem Westen. Warum sich der SBZ-Bürger besonders um diese Parole bemühen sollte, ist nicht recht ersichtlich, da ihm die Volkspolizei und die FDJ-Sturmstaffeln die Sorge abnehmen.



Der bulgarische Perspektivplan für die nächsten zwanzig Jahre rechnet mit einer ganz beträchtlichen Umschichtung der Bevölkerung. Leben heute noch etwa 60 Prozent der Bewohner auf dem Lande, so werden es laut Prognosen der Statistiker 1980 nur noch 30 Prozent sein. Dies nicht nur infolge des gegenwärtigen Zugs zu den Städten (der gross ist), sondern auch infolge der Gründung von etwa 100 Siedlungen städtischen Typs, die namentlich in Nordbulgarien entlang der Donau zu finden sein werden. Die Entwicklung wird nun nicht dem Zufall überlassen, sondern durch die Verteilung der neuen Industriebetriebe gelenkt. In 4 Gruppen verschiedener Grössenordnung (s. Karte) werden die Siedlungen unterteilt, wobei die Einwohnerzahlen möglichst nach diesem Schema zu regeln sind. Nicht vergrössert werden soll einzig die Gruppe der Grossstädte (100 000 bis 200 000 Einw.), weil hier die Bevölkerungskonzentration nach Ansicht der Planer ohnehin schon die obere Grenze der Wünschbarkeit erreicht hat. (Sofia und Plovdiv stehen auf unserer Darstellung ausserhalb dieser vier Gruppen. Die Hauptstadt könnte bis 1980 bis zu einer Million Einwohner zählen. Der Ausbau der Kapitale im Stil einer westlichen City gehört zu den grossen Projekten von Partei und Staat.)